

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschli. Bestellgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Radwefelungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. — Beginn der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 92.

Mittwoch den 21. April 1915.

41. Jahrg.

Schwere französische Offiziersverluste. — Mißglückte Offensive der Franzosen bei Pffetershausen. — Eine Heldentat deutscher Truppen in den Karpathen. Ein deutscher Flieger über Warschau. — Erhöhte Regsamkeit unserer Unterseeboote an der englischen Küste. — Ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

Ueber die Heereskräfte

auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen herrschte bisher ein ziemlich Dunkel. Sicher schien nur das Eine zu sein: daß die Russen allwärts mit kolossaler Übermacht auftraten. In bezug auf Galizien speziell mußte man auf Grund der niemals Zahlenangaben enthaltenden Berichte an die Wahrscheinlichkeit einer 2- bis 3fachen Überlegenheit der zarischen Heereskräfte glauben. Dieser letzteren Ungewißheit ist neuerdings ein Ende gemacht worden durch beiderseitige Veranschlagungen, die sich nicht wesentlich widersprechen. Dem aus Petersburg wurde gemeldet, daß sich in den letztwöchigen Kämpfen an der gesamten Karpatenfront etwa je 2 Millionen Krieger gegenüberstanden hätten, und aus Wien wurde amtlich bekannt gegeben, daß etwa 1 1/2 Millionen Österreicher, Ungarn und Deutsche den Russen den Durchbruch nach Ungarn vereiteln. Wenn man bemerkt, daß es eine erklärte Eigenartlichkeit der Kriegsführenden ist, den Gegner für numerisch stärker hinzustellen, als er in Wirklichkeit ist, dann kommt man zum Schlusse, daß diese Angaben im ganzen und großen zutreffend seien. Das Interessante, weil Wichtigste, daran ist der Umstand, daß die russische Übermacht in Galizien nicht oder nicht mehr so groß ist, als man auf Grund früherer Nachrichten annehmen mußte. Allerdings können die enormen Verluste an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Kranken, sowie die erhebliche Verstärkung der diesseitigen Streitkräfte zu dem Ausgange beitragen haben.

Übermächtig müssen die Russen dort aber immer noch sein, da sie die Angreifer sind und trotzdem nicht ganz aus den Karpaten hinausgeworfen werden konnten. Es gelang nur, ihren Durchbruchversuch gründlich zu vereiteln, was auch schon eine militärische Großtat ist. Außer den Karpatenkämpfen hat Rußland bekanntlich noch weit mehr Truppen in Galizien stehen, und zwar bei Krakau, bei Lemberg und in der Bukowina, wo ihnen ebenfalls österreichische und deutsche Armeekorps das Handwerg mit Erfolg zu legen suchten.

Was das Stärkeverhältnis in Polen anbelangt, so laßt man hier ganz besonders noch im Finstern. Berichterstatter von Zeitungen neutraler Länder berechneten im vergangenen Herbst die Zahl der Deutschen und Österreicher in West- und Südpolen auf 1 1/2 bis 2 Millionen, abgesehen von den in Ostpreußen stehenden. Die Zahl der Russen schätzten sie natürlich noch viel höher ein. Im Westen und Süden der Weichsel, gegenüber Warschau und Nowo-Georgiewsk, haben die Russen noch ein Gebiet mit einem ungefähren Durchmesser von 30 Kilometern im Besitz. Südwestlich von Warschau, am Laufe der Wisla, reichen ihre Stellungen fast bis Petritau, welches etwa 125 Kilometer von der polnischen Hauptstadt entfernt liegt. Dort machen ihnen deutsche und österreichische Heereskörper viel zu schaffen und verhindern ihr erneutes Vordringen in südlicher Richtung. Wie die Stärkeverhältnisse in ganz Westpolen bis zum linken Ufer der Weichsel sind, entzieht sich, wie gesagt, noch unserer Beurteilung. Was Nordpolen resp. den Raum zwischen der südpolnischen und südlichen Grenze Spreuzens und der polnischen Festungslinie von Skomo bis Petritau, welches etwa unsere Gegner hier zweifellos ein großes numerisches Übergewicht, welches in Verbindung mit den festen Plätzen und dem Schutze, den die Flüsse gewähren, den Russen gestattet, unangefochten, wenn auch verunglückte, Vor-

stöße gegen die deutschen Stellungen zu unternehmen und unter weitem Vordringen zu erschweren. In Polen östlich der Weichsel und südlich der erwähnten Festungslinie ist, wie im vergangenen Herbst einmal, ein Reservoir für zu bildende Millionenheere errichtet worden, deren aus dem Innern Rußlands kommendes Menschen- und Kriegsmaterial hier gesammelt, organisiert und zugesamt wird. Diese Reserven scheitern uns jedoch nicht im geringsten mehr, seitdem wir durch Hindenburgs Vermittlung die Befamtschaft mit diesen unbehilflichen Angehörigen gemacht haben und überdies wissen, daß die Vernehmung unserer Streiter auf allen Kriegsschauplätzen mit der gegnerischen, soweit es nötig ist, Schritt zu halten pflegt.

Angeichts der gewaltigen Verluste, von welchen die zarischen Armeen dauernd ereit werden, sowie des Umstandes, daß Rußland auch auf dem kaukasischen Kriegsschauplatze eine starke Armee zu unterhalten gezwungen ist und daß es jetzt auch noch eine solche zum Zwecke der Eroberung Konstantinopels zusammenzieht, läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß die Möglichkeit der Mannschafszufuhr auch hier immer geringer werden muß.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sollten, nach der Schätzung deutscher militärischer Fachleute, im September vorigen Jahres sich Armeen in einer Stärke von je 1 1/2 Million Mann gegenüberstehen. Einige Zeit danach wurde aus Köln berichtet, daß in den letzten Wochen an 2 Millionen Deutsche per Bahn nach Belgien, Nord- und Nordost-Frankreich befördert worden seien. Seit dieser Zeit sind auch viele englische Truppen dort eingetroffen und hat sich die belgische Armee mit diesen vereinigt. In Frankreich hat man nun kürzlich herausgerechnet, daß auf dem westlichen Schauplatze die Verbündeten eine Stärke von 2 700 000, die Deutschen eine solche von 2 800 000 Mann haben. Letztere einschließlich 500 000, die noch in Alerie ständen, also noch nicht in die Front eingereicht sind. Vorausgesetzt, daß diese Schätzung zutreffend ist, so kann sie doch nur für jetzt und die nächste Zeit gültig sein, denn die Truppenanschübe dauern auf beiden Seiten fort, namentlich die von England her. Überdies ist auch hier mit der Tatsache zu rechnen, daß die Verluste auf gegnerischer Seite viel bedeutender sind, als auf der unrigen.

Alles in allem: Einigermassen gelichtet ist die Frage betreffs der ungefähren Stärke der sich gegenüberstehenden Armeen bis jetzt nur bezüglich des galizischen und des westlichen Kriegsschauplatzes, und es kann über die numerischen Verhältnisse in Polen vorläufig nur gesagt werden, daß die Russen dort noch immer die zahlenmäßig überlegene Partei sind.

Zur Kriegslage.

Der Luftkrieg.

Die Zeppelinbesuche in England.

Der „Bostoner Zeitung“ zufolge meinen die „Times“: Es ist möglich, daß die deutschen Luftschiffe, die die englische Ostküste angriffen, sich auf einem Luftwegs befanden. Die Fahrt kam aber auch ein Besuch gewesen sein, um die Stellung unserer Abwehrmittel auszukundschaffen. Wenn die Zeppeline einkommen werden, um uns anzugreifen, dann ist es sicher, daß sie in bedeutender Anzahl kommen werden.

Nach derselben Zeitung wurde der Zeppelin zuerst kurz nach Mitternacht an der Nordsee gesichtet. Er machte eine

Rundfahrt und warf im ganzen 23 Brandgeschosse und zwei Sprengkörper ab. Es wurde kein Schaden angerichtet. In Dover war der Angreifer erfolgreich gewesen, es wurden die hinteren Giebel zahlreicher Häuser in den Marktbezirk zerstört. Der einzige Verlust an Beweisen bestand jedoch in drei Pferden, zwei Hühnern und einem Sperling. (1) Ein Mann, dessen Haus schwer beschädigt wurde, erklärte mit verstärkter Wärme: „Ich habe seit neunzehn Jahren in diesem Hause gelebt, aber bisher hat keiner mit einem derartigen Schaden gespielt.“ In Malton traf ein Geschob die Wohnung des Postdirektors; ein Teil des Gebäudes wurde zerstört. Die Bewohner schliefen und wurden nicht verletzt.

Entgegen der Ansicht des größten Teils der englischen Presse meint die Times, daß den jüngsten deutschen Luftangriffen gegen England eine gewisse militärische Bedeutung beizumessen ist. Unter anderem liess sie den Beweis dafür, daß Deutschland von jetzt an auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit einer größeren Aktivität auftreten wolle als bisher.

In dem letzten Zeppelinangriff auf Boilestal meldet „Scotts Morning“: Der Zeppelin schleuderte 19 Bomben über die Stadt, welche, wie man meint, zu 20 Personen Verwundeten verursachten. Eine Zivilperson wurde getötet, während mehrere andere verletzt wurden.

Zum Luftbombardement auf Keims.

Über das letzte deutsche Luftbombardement auf Keims meldet die „Luxemburger Zeitung“, daß insgesamt 38 Personen getötet wurden. Die Zeitungen bestätigen, daß die Franzosen wieder auf dem Turme der Kathedrale Beobachtungsposten und Maschinengewehre aufgestellt haben.

Weitere Fliegererfolge.

Zwei deutsche Flieger bombardierten vorgestern mehrere französische Orte in den Vogesen und richteten bedeutenden Materialschaden an. Die Franzosen erwiderten ein heftiges Artilleriefeuer gegen die Flieger, die aber die deutschen Linien unbeschadet wieder erreichten.

Spaner Blätter melden die Beschichtung von St. Die durch ein Abwurf-Flugzeug. Der Flieger warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden ist bedeutend. „The Daily News“ meldet aus Billingen: Die Beschichtung des Luftschiffes „Nordhinder“ meldet, daß zwei englische Fischdampfer, die bei dem Luftschiff Wacht dienten, mit mehreren Bomben von deutschen Fliegern mit Bomben beworfen wurden, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

400 künftige englische Flieger.

Nach den „Daily News“ sind zurzeit etwa 400 Krieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll jedoch sehr eine genaugere Anzahl von Flugzeugen bereit haben, um die doppelte Anzahl von Fliegern auszubilden zu können.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englischen Angriffe bei Ypern nehmen größeren Umfang an, daß die Vermutungen nahelegt, sie seien die Vorläufer der erwarteten großen Offensive. Die Engländer vermochten keinerlei Erfolge zu erzielen, waren im Gegenteil unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Vorstöße erregten aber doch einen Schrecken, der die Absichten des Gegners, der offenbar die auf Ypern vorgeschobene deutsche Stellung bei St. Eloi durchbrechen will.

Auf dem französischen Frontabschnitt Verbun-St. Michel-Vont-a-Mouison herrschen immer noch die Artilleriekämpfe vor. Nur auf die Bombenbeschießung, die allen entgegenstehenden französischen Verträgen zum Trotz in deutschen Händen war, wurde ein Angriff mit schwachen Kräften versucht, der im steilen ertrickte. Genossenangriff erzielte aber die Franzosen in den Südbanagen im Gebiet des Reichsaardtopfes.

In neutraler Besetzung.

In den letzten französischen Generalstabberichten wird von einem heftigen Vorkampf in den Vogesen und von der Eroberung des Schneepfennrich, Lappes gesprochen. Wie sich aber aus den amtlichen deutschen Berichten ergibt, hat es sich bei diesem angeblichen Erfolge der Franzosen nur um Vorkampfegefechte gehandelt.

Die Vorposten sind aber dazu da, bei stärkeren Angriffen auf die Hauptstellung zurückgenommen zu werden. Das ist auch in diesem Falle geschehen. Darauf allein beschränkt sich der große Sieg, den die Franzosen errungen haben wollen.

Aus Genf wird hierzu berichtet: Das Geschäft bei Cerges, das von den Franzosen als großer Sieg gefeiert wird, findet in der neutralen Presse nicht dieselbe Beurteilung. „Guerre Mondiale“ schreibt: Wir gestatten uns, distrikt zu lächeln, wenn der französische Kriegsminister den Kampf bei Cerges mit der Eroberung der Stellung bei Molosoffo vergleicht. Die Maschinellemente sind langweilig genug. Die französische Armee ist nach den erfolgten Verlusten durchaus nicht sicher, die Höhen bald zu nehmen. Seit sieben Monaten spricht man von der Überlegenheit der französischen Truppen, die Deutschen sind aber noch immer auf demselben Fleck oder weichen so wenig zurück, daß dies auf der Karte Frankreichs kaum sichtbar ist. Erdbrüden Überlegenheit zeigt sich nirgends. Wir erwarten entscheidende Tatsachen, um unseererseits diese Beschriftung anzuwenden zu können.

Sehr schwere Offiziersverluste in diesen Gefechten. Der „Temps“ veröffentlicht aus dem Bulletin des armes den Bericht eines französischen Offiziers, der den Kampf bei Cerges beigewohnt hat und hervorhebt, daß in diesen Gefechten die anführenden Offiziere sehr schwere Verluste erlitten haben.

Auch im Elsaß misglückte die französische Offensive. Nach dem „Reps“ haben die Franzosen seit gestern Nacht an der Front Petersbaurhaus—Sept die Offensive ergriffen. Der Angriff misglückte in der Gegend von Lutz.

Seeres-Entscheidungsmaßnahmen.

Der erste französische Seeresunterstützungsbefehl, den Seeresunterstützung im Anmarsch des Geschwaders daselbst zu erlassen, der die Regierung veranlassen will, einem Gesuchtrag zuzustimmen, wonach alle mehrdeutigen Ausmerker der Armee zur Verfügung gestellt und im Innern durch Diensttaugliche ersetzt werden. Dieser Entschluß nach einem strengen Plan erfolgen, damit die Verteilung von Kriegsgeld, Kriegsdampfer und Sprengstoffen keine Verzögerung erleidet. Nur Spezialisten können nicht ersetzt werden, sondern dieselben ihrem Wirkungsbereich erhalten.

Französische und englische Sorgen.

Aus Brüssel meldet die „Deutsche Tageszeitung“. Die Amerikaner stellen den Franzosen immer schwerere Bedingungen für ihre Kriegsanleihen. Für die bisherigen 50 Millionen Dollarschuldenscheine zahlt das französische Finanzministerium nicht nur jedes Proz. Zinsen, sondern muß diese auch noch im voraus bezahlen. Zudem ist die Gelddruck in Paris so groß, daß Finanzminister Ribot mit den New-Yorker Banken wegen Erhöhung des französischen Kredits auf Hundert Millionen unterhandelt. Die ganze Summe dient zur Bestreitung der in Amerika gemachten Kriegsbekämpfungen.

Die unter dem Kommando Lord Georges gebildete National-Kommission für die Herstellung der Verfertigung von Munition ist jetzt im Begriff, in allen bedeutenden Fabriksstätten Englands Lokalkommissionen zu ernennen. Diese Kommissionen erhalten die notwendigen Vollmachten und dürfen bezüglich der Tätigkeit der Fabriken aus eigener Machtvollkommenheit über die Fabrikanten verfügen und Maßnahmen ergreifen, die sie für notwendig halten. Verschiedene Lokalkommissionen sind bereits gebildet. In Birmingham verbot die Kommission sämtliche Fabriken, bis auf weiteres Privataufträge anzunehmen. Sie beabsichtigt, eine Anzahl von Fabriken zu vergrößern. Es macht sich aber überall ein großer Mangel an Arbeitsträgern bemerkbar.

Die Kämpfe im Osten.

Aus Genf wird der „B. Z.“ gemeldet: Der Kriegserklärungs-„Journal“ in Rußland meldet seinem Blatt aus Warschau, daß ein tiefes Geheimnis die wahren Pläne des russischen Generalstabes hinsichtlich des Entscheidungslampfes umhülle. Weil alle Welt heute von den Karpaten spreche, sei es durchaus nicht festgehalten, daß auch die Zukunft in diesem Sinne nicht anderswo erfolgen können. Die große russische Armee habe ihren rechten Flügel vor Dniepreußen und den linken in den Karpaten, sie habe auch ein Zentrum in Polen, und bleibe abzuwarten, was dieses Zentrum machen werde. Welches auch die Ereignisse seien, die in Vorbereitung sind, so sei es doch höchst wahrscheinlich, daß die Aufmerksamkeit mehr als einmal auf die Linie Thorn—Krauk gelenkt werden müsse, und es sei zu früh, jetzt ein unüberhörbares Dogma aufstellen zu wollen, daß die russische Militärmacht eine Zeitlang gegen die ungarische Linie gelenkt werden müsse. Jedenfalls stehe fest, daß noch an alle vier Gebalbs- und Festigkeitssproben gestellt werden, und man werde gut tun, nicht zuviel auf Prophezeiungen zu geben.

Die Helvetien der deutschen Truppen.

Über die von uns kurz gemeldete Eruption des 3. März durch die deutschen Truppen dröhelt der Kriegserklärungs-„Journal“ in seinem Blatt: Die deutschen Truppen haben am 18. April den Berg Zwinting jenseits des Bereds und Ljapassas in Galizien erobert. Seit dem 7. Februar leisteten die Russen, vielfachig und vortrefflich in den Bergdringen eingegraben, einen ständigen und organisiert Widerstand. Aber vorwärts will, muß ihnen die Stirn bieten und mit jedem Mittel und jeder Waffe gerade ins Gesicht hauen. Bis ihnen die Zähne ausgeschlagen und die Augen geschlossen sind. Dabei haben sie den Vorteil, von einem anderen Berg aus den Angreifer flankieren zu können, was das Vorgehen noch blutiger und mühsamer macht. So genannten deutsche Truppen den Berg Zwinting, der den Schlüssel zu Stole bildet. Der Besitz von Stole ist deshalb wichtig, weil die Eisenbahn Warschau—Wolocz—Stole durch das Tal in einen ostwärts gezogenen Berg führt, der den westwärts von der Passstraße Bereds—Ljapabergungen deutschen Truppen als Etappenlinie dienen kann.

Erfolgreiches Luftbombardement auf Warschau.

Ein deutscher Flieger erschien über Warschau und warf Bomben ab. Der Direktor einer Zuck-

fabrik und ein Buchhalter wurden getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist groß.

Kampfpause in den Karpaten.

Aus dem österreichischen Kriegspressenquartier wird berichtet: Auf der ganzen langen Karpatenfront herrscht Ruhe. Nur in den Waldkarpaten bei der Gemeinde Cirfo-Marotta ist eine größere Neugierigkeit zu bemerken. Die Russen ordnen sich nach ihren großen Verlusten bei der Cirfo machen weitere Truppen über 1000 Fuß jenseits. Die West-Vielzahl hatten die Russen auch die besten Soldaten unterwies. Unter wachsame Vorhut bemerzte vom diesseitigen Ufer des Dniester die russischen Küchen, entwarfneten die Begleitmannschaft und brachte die Feldküchen samt den Gefangenen über den Fluß hinüber. Die russischen Feldküchen sind ganz modern und praktisch eingerichtet. In der Dniesterseite werden die Tage noch immer ereignislos. Nur die Kanonenfäule gestalten das Leben lebhafter. Überdauernungen von geringem Umfang behindern die Bewegung.

Englische Meldungen aus Petersburg belegen: Der russische Generalstab erwartet, daß die Kämpfe in den Karpaten in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden. Der Ruski Invalid, das Organ des Generalstabes, drückt die Ansicht aus, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden geschlagen werde, nicht in den Karpaten.

Großfürst Nikolai zweifelt am Siege?

Wie man schreibt, glauben diejenigen, die Einblick in die Verhältnisse des russischen Hauptquartiers besitzen, nicht an die Kraft der Großfürsten Nikolai. Nikolai ist nicht an die vielen sentimentalen Gerüchte, die darüber umlaufen. Sie meinen, die einzuzutreffende Erklärung sei, daß der Großfürst am Siege zweifle, auf ihn nicht mehr hoffe und sich deshalb noch so zeitig zurückziehen wolle, um das Odium der russischen Niederlage auf seine Nachfolger häufen zu können. Der Nachfolger ist vielleicht noch nicht genannt, aber er wird ernannt werden, sobald es die Umstände notwendig machen. Das der Generalstabschef bei seiner Umgebung wegen seines herrlichen, eigenwilligen Lebens unbeliebt ist, trifft zu. Man soll aber die Attentatsgerüchte nicht ernst nehmen.

Zum Studium des Geberkrieges.

Als Angehöriger der schweizerischen Armee begibt sich dieser Tage Oberst-Brigadier Arbid nach der Karpatenfront zu der österreichisch-ungarischen Armee, um den Geberkrieg zu studieren.

Russischer Bump.

Der russische Finanzminister Warz teilt mit, daß Frankreich und England einen Kredit von 650 Millionen in Franken Rußland für Kriegszwecke erteilten. Aber Zeitstrafe wurde bereits verfügt. Als Gegenleistung liefert Rußland den beiden Ländern das fehlende Getreide.

Vom Geetries.

Der englische Väterrechtsbruch stellt sich als ein geradezu ungeheuerliches heraus, nachdem durch ein amtliches chinesisches Attestat bewiesen worden ist, daß das deutsche Kriegsschiff, das es sich anders nicht helfen konnte, bereits von den chinesischen Behörden so gut wie interniert war.

Erhöhte Tätigkeit der Nordsee.

Mehrere in Umrüden eingelaufene Schiffe berichten über eine erhöhte Tätigkeit in der Nordsee. Ein Dampfer bemerzte ein Torpedoboot und vier Unterseeboote in der Nähe von Nordsee. Ein anderes Schiff sichtete fünf Torpedobote. Ein Fischdampfer fuhr zwischen einer Flotte Kriegsschiffe hindurch. Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Nordsee in beträchtlicher Höhe, warf aber keine Bomben ab.

Monatsleistung der U-Boote.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Eine Liste, die von der Versicherungsfirma Blom & Voerde veröffentlicht wird, gibt die Zahl der Schiffe, die von deutschen Unterseebooten in der Zeit vom 15. März bis zum 15. April zerstört worden sind, an. Die Liste kann wohl nur insofern Anspruch auf Vollständigkeit erheben, als der Firma die nicht allgemein bekannt gewordenen Fälle gleichfalls nicht bekannt sein können. Die Liste weist 10 einbüßung Namen auf, und zwar achtunddreißig englische.

Verlorene Schiffe.

Der englische Dampfer „Cglantine“, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Verzuge, einem Unterseeboot zu entkommen, bei Nieu auf Strand gelaufen; man hält das Schiff für verlor.

Das holländische Marineministerium erhielt die Nachricht, daß der griechische Dampfer „Selassontos“, welcher von Smyrna nach Montevideo abgegangen war, in der Nordsee torpediert wurde. Die Besatzung von 21 Mann und der holländische Konsul konnten sich an Bord des russischen Moorbinders retten. Mehr als ein Stunde später als die Besatzung noch in den Booten in der Nähe des Schiffes trieb, wurde ein zweiter Torpedoboot abgeschossen, worauf das Schiff binnen einer halben Stunde sank. Der Kapitän, der am Kopf verwundet ist, wurde orientiert. Von der russischen Flotte wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der von der russischen Marineverwaltung zu einem Kriegsfahrzeug umgewandelte und mit leichter Artillerie bemannete Dampfer „Batu“ fuhr auf See auf eine Mine und sank. Das Kriegsfahrzeug wurde durch die Mine gesenkt und warfen Bomben gegen das Schiff zu lassen. Zehntausend Truppen brachten die verwundeten englischen Matrosen ins Hospital.

Verschiedene Nachrichten.

„Telegraph“ meldet aus Vlissingen: Die Besatzung des russischen Moorbinders meldet, daß zwei englische Flieger ausflogen, die am Landungsplatz nachmittags, am Sonntag von deutschen Fliegern mit Bomben besetzt wurden, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Wie die „Times“ erfahren, ist der norwegische Dampfer „Sverland“ nach Liverpool aufgebrochen worden; die Schiffe sind dort gelandet.

Ein englischer Dampfer ist mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Tandab“, der von Seaburg nach Rotterdam unterwegs war, in Grimsby eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine gefahren und gesunken. Die Besatzung rettete alle Fahrgäste und begab sich in die Boote. Am Nachmittag traf sie der Dampfer an.

Der schwedische Dampfer „Sofie“, mit Holz von Stabanger nach London bestimmt, ist am 14. April abends 20 Meilen von Peterhead gesunken. Der Kapitän lagt aus, daß nach einer heftigen Explosion das Schiff nach zwei Stunden gesunken sei. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff von einem Torpedoboot getroffen sei.

Anmerkung des Z. B.: Nach einer gestrigen Meldung hat der Kapitän an seine Rederei telegraphiert, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei.

Die Londoner Meldung war also einer Fälschung zu dem Zweck, den Deutschen eins anzuhängen.

Der türkische Krieg.

Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung den durch die Übernahme des Kommandos der 1. Armee erfolgten Wiedereintritt von der Golb-Bajassa in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste, sowie die bei jeder Gelegenheit bestandene Liebe von der Golb-Bajassa zu der türkischen Armee und Nation brechen die Blätter den Wunsch aus, daß durch die Ernennung die beschlossene direkte Beteiligung an der Kriegsführung erreicht und hierdurch das Werk von der Golb-Bajassa fruchtbar werde.

Die Tätigkeit der Verbündeten vor den Dardanellen.

Das Unterbureau „Handelsblatt“ entnimmt dem „Daily Chronicle“ eine Meldung aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten sowohl in den Dardanellen, als im Meerbusen von Saros eine rege Tätigkeit entwidelt. Tagtäglich steuern Schiffe in die Meerenge ein, um die Türken zu verhindern, die durch die Beschädigung der Schiffe den Ausgang zu verbessern. Am wichtigsten Teile der Meerenge ist ein angelegtes Minenland an der Arbeit. Summa werde täglich von Fliegern der Verbündeten besetzt.

Angriff auf ein englisches Truppentransportschiff im Ägäischen Meer.

Die Londoner Admiralität teilt mit, daß das englische Truppentransportschiff „Mantua“ von britischen Truppen an Bord im Ägäischen Meer von einem türkischen Torpedoboot angegriffen worden ist. Das letztere schoß drei Torpedos ab, die sämtlich vorbeigingen, und ergriff dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer „Minerva“ und Torpedobootzerstörer verfolgt, lief an der Küste von Saros auf, wurde ergriffen und seine Besatzung gefangen genommen. Dazu wird gemeldet, daß etwa 100 Mann von dem englischen Truppentransportschiff ertrunken sind, die Admiralität aber noch keine näheren Einzelheiten erfahren hat.

Saag, 19. April. Nach Londoner Privatnachrichten meldet „Daily Telegraph“ aus Chios: Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das türkische Torpedoboot „Demir Kapu“, das den englischen Truppentransportschiff „Mantua“ torpediert hat, bereits vor Monatsfrist nach Griechenland aus den Dardanellen unter dem Kommando von Saros in die Meerenge beobachtenden feindlichen Schiffe auszufahren vermochte. Tagtäglich hatte es sich in den Ausbuchtungen der asiatischen Küste verbergen gehalten, wo es häufig auf der Lauer lag, um bei sich bietender Gelegenheit ein größeres Truppentransportschiff der Verbündeten vorzuladen. Die Besatzung betrug 31 Mann. Nach dem griechischen Gouverneur der Insel Chios abgegebenen Erklärungen der beiden Offiziere hat das Torpedoboot schon vor zwei Tagen einen französischen Truppentransportschiff torpediert, der er nicht beschädigt, wenn nicht gar gesunken ist. Das Torpedoboot wurde durch einen Torpedoflug ergriffen, was gelang es ihm, in den Golf von Smyrna zu entkommen. Man ging es erneut auf die Jagd. Übermals wurde es von feindlichen Kreuzern entdeckt und verfolgt. 30 Granaten verfehlten ihr Ziel. Endlich lag das Torpedoboot die Ausbuchtungsstelle zu entkommen ein und lief auf den Strand auf. Unter dem heftigen Feuer der englischen Kreuzer warf die Besatzung des Torpedobootes alle Torpedos und Munition ins Meer und sprang über Bord. Die Besatzung wurde von den Griechen interniert.

England gibt den Verlust eines Unterseebootes in den Dardanellen zu.

Das englische „Brestreau“ meldet: Das englische Unterseeboot „E 15“ ist bei einer Aufklärungsfahrt im Mittelmeer von Kapuz auf Grund gesunken. Die Offiziere wurden nach dem türkischen Kommuniqué getötet und gefangen.

Die Verhinderung des englischen Unterseebootes „E 15“.

Konstantinopel, 19. April. Das türkische Hauptquartier teilt folgende Einzelheiten: Eine zweite Granate des englischen Unterseebootes „E 15“ mit dem Unterseeboot drang gegen 3 Uhr früh in die Dardanellen ein, wurde vor der starken Strömung fortgerissen, ließ gegen 6 Uhr morgens auf Land, und sein Turm tauchte über dem Wasser aus. Unsere Batterien eröffneten darauf das Feuer auf das Unterseeboot. Die erste Granate traf die Kommandobrücke und wurde der Turm zerstört. Die zweite Granate wurde die Besatzung, das Schiff zu verlassen. Drei Personen wurden getötet und sieben Matrosen verwundet. Der englische Botschafter, der gefangen genommen wurde, erklärte, keine Offiziere zu sein. Feindliche Flugzeuge suchten das Unterseeboot und warfen Bomben gegen das Schiff zu lassen. Zehntausend Truppen brachten die verwundeten englischen Matrosen ins Hospital.

Infolge der am 1. März dieses Jahres in Kraft getretenen staatlichen Beschränkung der gesamten deutschen Biererzeugung auf 60 Prozent des bisherigen Malzverbrauches (Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Seite 97), der Beschlagnahme der Gerstenbörse und der weiteren gewaltigen Preissteigerung aller Rohmaterialien, insbesondere des Malzes, haben zwischen den Brauereien und Vertretern des Gastwirtsgebietes eingehende Verhandlungen über die sich aus der Lage ergebenden notwendigen Maßnahmen stattgefunden. In den Verhandlungen hat sich im Interesse der Fortführung der Brauindustrie und der Aufrechterhaltung zahlreicher Betriebe des Gastwirtsgebietes die Notwendigkeit einer nochmaligen Bierpreiserhöhung ergeben.

Infolge dessen tritt gleichzeitig eine Steigerung der Ausschankpreise ein. Die erhöhten Verkaufs- und Ausschankpreise treten in Einklang mit den Vertretern des Gastwirtsgebietes am heutigen Tage in Kraft.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß auch das konsumierende Publikum die unter dem Zwange der Verhältnisse verordnete Neuregelung der Verkaufs- und Ausschankpreise als berechtigt anerkennen und ihre Durchführung unterstützen wird.

Halle a. S., den 19. April 1915.

Brauereiverein Leipzig Bezirksgruppe Halle und angeschlossene Brauereien.

Gute Samengerste

aa. 10-12 Ztr. verkauft
Fr. Bohle, Sand 2.

Saat-Kartoffeln:

Industrie, Un to date u. Magnum bonum laut Frachttarif aus der Lüneburger Heide.

Blesige Saatkartoffeln
arka 1,50 Mt. billiger.

Freygang,
Or Ritterstr. 7. Tel. 424

Ein Garten

wird zu pachten gesucht. Offerten unter „Garten“ an die Expedition d. Bl.

28 kleine Gänse
zu verkaufen Reichau 62.

Fellen Ochsen
verkauft Halleische Straße 90.

Einen Posten leere Fässer
verkauft R. Weibgen, Gotthardtstraße 33

Junge Tauben
zum Schlachten verkauft

Wettiner Hof.

Ein sehr gut erhalt. Kinderwagen
zu verkaufen Bismarck 25.

20000,- Mark
find mündelsicher an erster Stelle auf Acker oder Hausgrundstück sofort oder später auszuliefern. Gebote mit Angabe des Zinsfußes befördert unter D 6 die Exped. d. Bl.

Familiengärten
in geschützter Lage mit Obstbestand sind zu verpachten bei

6. Heufeld, Leunaer Str. 12.

Freundl. Manjarben-Wohnung,
2 Zr., 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Innen Klosett, ist an einzelne, ruhige Leute oder alleinstehende Frau zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Beschäftigung bis 8 Uhr nachmittags.

Halleische Straße 57

Der 1. Juli ist die

1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, recht. Kuchensch. Innen Klosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Verh. Zeiß, Markt 19, part.

Wohnung, 1. St.,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, elektr. Licht, zu vermieten, sofort oder später bezugsbar

Unter-Altenburg 52.

gut möbl. Zimmer
soll sofort bezogen werden Or Ritterstr. 31, 1 Zr.

Freundl. Schlafstellen
stehen offen Wagnerstr. 8, 1 Zr.

Verrechnungshalber geräumige Wohnung

1. Juli zu vermieten. Näheres Karlsruher 3, 2 Treppen

Schweinefleisch und geschl. Ziegenlammern
empfiehlt Schmole Straße 10.

Kauft keine englischen Tuche!
Die deutsche Zuchtindustrie bietet vollwertigen Ersatz bei bedeutend billigeren Preisen und machen wir unsere geschätzten Leser auf die heutige Beilage des Zuchterlandhauses von Lehmann & Humm in Sörmberg l. S. aufmerksam.

Rosen
in den schönsten Sorten, Beerenobststräucher, wild. Wein u. Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Tausendschön usw. empfiehlt billigst

Plenge,
Gärtner u. d. Klausentor im Bellevue.

Persil

für Stärkewäsche!

Henkels Bleich-Soda

Ich wohne jetzt
Hallesche Str. 14
schrägüber der Poststr.

Sprechstunden:
vorm. tägl. 9-10, Sonntags 9-10, Nachm.: Mittw. u. Sonnab. 2-3.

Dr. med. Wolf.

Damen, welche garantiert kündig lohn. leichte

Handarbeiten
zu Kaufe anfertigen wollen, erhalten Muster u. Anleitung gegen 30 Pfg. (in Marken) bei Fr. Marie Kriegl, Remten 64, Bayern.

Dr. Schubert's

Hofstikon

ist sehr zu empfehlen bei

Oicht, Rheumatismus, Blut-armut, Appetitlosigkeit,

überhaupt bei allen Schwächen und Krankheiten des Blutes zu haben in der Dam- und Stadt- Apotheke zu Merseburg

Schutt und Abramm
kann am oberen Eingang zum Tiergarten (hustigsmiede über Altenburg) abgeladen werden.

Wittenbecher.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch den 5. Mai 1915, von vorm. 9 Uhr ab der nicht eingelösten Pfandkade von Nr. 3901 bis 6800, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche usw.

Die etwaigen Nebeschätze können binnen Jahresfrist in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 12. April 1915.
Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

Empfehle für die Leser unseres Blattes einen hocheleganten, modernen, 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde enthaltenden

Kriegs-Atlas
niedrigen Preise von Mark 1,50

Die Karten sind erstklassige Stiche in 6 farb. Ausführung und sind so sinnreich gefaltet, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann.

Verlag des „Merseburger Correspondent.“

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich sämtlichen Bestand an

Beleuchtungsförpeln

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Stefan Kruck,
Elektrotechnisches Installationsgeschäft, Burgstraße.

Von Mittwoch den 21. d. Mts. ab steht wieder ein Transport **erstklassige**

belgische Pferde

bei mir zum Verkauf.

H. B. Krommer, Merseburg,
Gegenüber der Post, Ecke Personenbahnhof, Hallesche Strasse 10-12. Tel. 367.

Verbot.

Das Betreten der Profsteigarten-Wiese sowie das Fußballspielen darauf ist strengstens untersagt.

Eduard Klauß.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei

R. Albrecht, Halleische Str. 19.

Freundl. Schlafstellen

offen Dore Breite Str. 15, 2 St.

Freiw. Feuerwehr.

Montag den 26. April 1915, 8 1/4 Uhr abends
Korpsübung am Gerätehaus.
Alle nach hier anwesenden Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.

Nach der Übung:
Versammlung im Ratskeller.
Das Kommando.

Oleters Restauration

Insb. Herrn. Jurt.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.

Donnerstag Schlachtefest.

hauschl. Markt
C. Zang.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Mittwoch
hauschl. Wurst

Frederike Vogel, Rohmarkt 17.

Schneurgehilfen

ist möglich sofort ein bei hohem Gehalt

Emil Reich, Schneur., Leipzig-Gohl.
Neuhäuser Hallische Str. Nr. 128.

1 jung. Tischlergesellen u. 1 Lehrling
sucht

W. Reineke, Unter-Altenburg.

Zigarettenmacher-Gebrüder

steht unter altn. Bedingung ein Zigaretten-Fabrik-Gründer

Tüchtige Waschfrau

wird sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ordentliches Arbeitsmädchen

oder unabhängige Frau
sucht für dauernde Beschäftigung

Beitschenfabrik
Halleische Straße.

Tüchtige Erdarbeiter

für Kanalarbeiten werden eingestellt. Zu melden: Montag

den 26. April vormittags beim
Schichtmeister der Firma
Mühlhaus & Schulze, Gewerkschaft
Häusergäßchen bei Braunsdorf.

Ordentlich, dargaus zuverlässiger

Arbeiter,

welcher mit Werten umgeben
verleibt, gesucht Otto Zeigmann.

Junges Mädchen mit guter Hand-
schrift sucht häusliche Beschäft. in
Schritt schriftl. Arbeiten. Off. erb
unter N i. d. Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Frankreichs Großprezident.

Der französische Ministerpräsident Viviani hat wieder mehrere Reden gehalten, um den Mut und die Ausdauer seiner Landsleute zu stärken. Bei einer kürzlichen Rede sagte er, Frankreich werde erst an Frieden denken, wenn die Deutschen aus Belgien vertrieben und der preussische Militarismus zerschmettert sei; Frankreich sei nicht nur ein Krieger, dessen rührender Arm die Völker befreie, sondern auch das Vaterland der unerschütterlichen Kämpfe. In einer anderen Rede schilderte er die Verbündeten als den ehernen Mauerbau der Feinde, den die deutsche Anflutung und wie die Wiedereroberung Deutschlands bereits große Schwierigkeiten in Feindesland geschaffen hat. Wir haben die Gewissheit des Sieges, der ein Sieg der Gerechtigkeit sein wird. Wir wollen ein befreites Europa, ein freies Belgien, Herausgabe der verlorenen Provinzen. Niederbringung des Militarismus usw.

Derartige Reden klingen voller echter Taten und würdiger Gemeinpläne. Häufig sind neuerdings mehr und mehr. Im Grunde sind sie nichts anderes als Angriffsprodukte und Versuche, das Volk über die wirkliche Lage immer wieder hinwegzutäuschen. Aber diese Methode muß sich als länger das Volk auf die angekauften Erfolge in der Zukunft warten muß und je größer die Opfer an Leben, dessen Regierung am wenigsten von den erlittenen eigenen Verlusten und den schweren Niederlagen der Verbündeten belannt gibt, wird das erste Ziel, das in dem großen Völkerringen zumachen.

Wieder deutsche Blätter streiten sich darüber, wer unser Hauptfeind sei. England oder Russland, von Frankreich ist dabei nicht die Rede. Die Russische Zeitung bemerkt dazu mit Recht, daß für unsere Tapferen an der Front immer nur der der Hauptfeind ist, der ihnen gerade gegenüber steht. Die Franzosen verdienen auch gar nicht das Mißbehagen, das mancher mit ihnen hat. Von deutscher Seite war alles geschehen, um zu beweisen, daß niemand daran denke, sie anzugreifen. Sie haben nichts getan, um den russischen Kriegeserfolg zu dämpfen, und führten sich groß und stark im Bunde mit England und Russland, um endlich den geplanten Raubüberzug des Ostens zu machen. Wie England mit Hilfe seines Kabselmonopols die Welt belagert, so belagern sie sich selbst in unzerbrechlicher Eiselheit. Mißbehagen kann man haben mit den armen Bauern und Arbeitern, die nicht wissen, wie die Sache steht, aber schließlich ist doch das Volk in Germanen nicht so leichtgläubig, daß es eine solche Regierung von Großprezidenten und Terroristen erträgt.

Zu den Lustmorden in Casablanca.

Aber die Beurteilung der Deutschen Karl Friede, Neffson und Grünfeld durch das französische Kriegsgericht in Casablanca erregt man jetzt, daß sie auf Grund von

Briefen erfolgte, die aus der Zeit der Agadirfranke stammen, und worin u. a. Karl Friede an Grünfeld geschrieben, daß jetzt für Deutschland der günstige Moment gekommen sei, Marokko zu besetzen. Wenn diese Nachrichten wahr ist, ist es bezeugt, wie die „König. Ztg.“ mit Recht bemerkt, daß es sich bei der Beurteilung der Deutschen um einen unerhörten Justizmord handelt. Zur Zeit der Agadirfranke, im Jahre 1911, war Marokko fast ausschließlich ein französisches Land, und Herr Friede hatte das gute Recht, für eine Besetzung des Landes durch Deutschland einzutreten. Hingegen ist das kriegsgerichtliche Verfahren gegen die Deutschen Paul Mohr und Janou eingeleitet worden; beide wurden von Casablanca nach Seddu in Südalgerien zurückgebracht.

Deutschland.

Auszeichnungen österreichischer Erzherzöge durch den König von Bayern. König Ludwig von Bayern hat dem Erzherzog Friedrich von Österreich das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens und dem Thronfolger Erzherzog Karl den Militärverdienstorden zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

Dem Kapitänleutnant von Müde, Kommandant der „Emden II.“, von der Hamburger Verein Seefahrt, Vorsitzender Direktor Wallin, die große goldene Medaille verliehen worden.

Deutsche auf einem norwegischen Schiff gefangen genommen. In Christiania sind, wie Londoner Blätter berichten, aus Aitfahl acht deutsche Kriegsgefangene eingetrudelt worden, die in einer norwegischen Bark festgenommen wurden, welche sie von Südamerika nach Hamburg bringen wollte.

Der Austausch Schweizerkollaterale. Der französischen Regierung ist für den zweiten Austausch Schweizerkollaterale etwa der 1. Mai und die folgenden Tage vorgeschlagen worden. Die Veranlassung der für diesen Austausch in Frage kommenden französischen Schweizerkollaterale begann am 15. April in Konstantin. Die Schweizer Regierung ist um ihre Hilfe (Mitwirkung des roten Kreuzes, Bestellung von Lazarettzügen) beim Transport von Konstantin nach Frankreich und umgekehrt gebeten worden. Die Antworten auf beide Anfragen liegen noch aus.

Provinz und Umgegend.

Salz, 17. April. Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ und Kriegsflüchtlinge. Das bisher der Landgüterwerb-G. m. S. zu Berlin gebörige Rittergut Möder, Kreis Jerchow I, in Größe von 1750 Morgen, ist von der Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ erworben worden. Die Gesellschaft Landgüterwerb hatte mit der Aufteilung dieses Gutes im Rentengüterverfahren begonnen und trotz des Kriegs ausser einem Besitztum von 600 Morgen noch eine größere Anzahl kleinere Stellen

verkauft. Der Verkauf durch „Sachsenland“ ist ausschließlich des am Bahnhof Möder von der bisherigen Eigentümerin aufgeteilten Bienenländes und außer anderen Gründen in der Absicht erfolgt, um auch hier alsbald eine Anzahl von Kriegsflüchtlingen auf kleineren Gartenstellen anzusiedeln, mozu wegen der Nähe Magedeburgs die Bedingungen außerordentlich günstig sind.

Saalfeld, 19. April. Hier mußte der südliche Kartoffelverkauf eingestellt werden, da sich herausgestellt hat, daß die zu hohen Preisen bezogenen Knollenfrüchte ungenießbar waren.

Dresden, 19. April. Unter dem Titel „Le Journal du Camp d'Obdru“ ist gestern im Verlag von Hermann Zulas in Obdru eine Zeitung (Wochenchrift) Nr. 1 für das deutsche Franzosen-Gefangenenerlager erschienen. Für die Redaktion hat die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Obdru selbst gesorgt. Das Blatt ist in der Hauptsache aus hier gefangen gehaltenen französischen Schriftstellern als Unterhaltungsblatt ausgestaltet. Die Arbeiten werden ebenfalls von französischen Gefangenen im Gefangenenlager Obdru selbst ausgeführt.

Suhl, 19. April. Ein Zug mit französischen Aus-tausch-Verwundeten traf in der Nacht zum Sonntag auf der hiesigen Station ein. Der Zug rückte gegen 15 Wagen, die jedoch nur schwach belegt waren. Trotz der späten Stunde war fast in allen Abteilen noch Leben; die meisten Gefangenen waren lebend und in der Mehrzahl waren jedoch eine bittere Schwermut zu Mäusdruck. Der Zug fuhr von hier über Würzburg nach Konstantin, wo unter Begleitmissionären gegen Schweizer ausgewechselt werden, welche dann die Weiterbeförderung nach Frankreich übernehmen.

Walters, 19. April. Aus dem Gefangenenlager am 14. April ein Austausch gekommen. Um geeignete Nachsorge zu ermöglichen, wurde eine Aufstellung an die nächste Militär- oder Polizeibehörde und um telegraphische Mitteilung hierüber von der Festnahme wird gegeben. Personalbeschreibung: Familienname: Martimont (Gef. Nr. 17, weißblau), Vorname: Jakob, Geburtsort: Zornst. Aufenthaltsort: Gefangenenlager Suhl, Religion: katholisch, Alter: 34 Jahre (17. 10. 1880), Größe: 1 Meter 88 Zentimeter, Haare: dunkel, Stirn: normal, Augenbrauen: unbel., Augen: unbel., Nase: normal, Mund: normal, Bart: dunkler Schurrbart, Zähne: unbel., Kinn: normal, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gelblich, Gestalt: schlank, Sprachkenntnis: polnisch (nicht deutsch), besondere Kenntnisse: keine, Bekleidung: grauer Zivilanzug, der bis zu den Knien reicht, dunkle Hose; hat zwei Mägen und zwar eine Militärärmel und eine Zivilmütze im Besitz.

Dresden, 19. April. Der Rat zu Dresden bewilligte eine Summe von 2500 000 Mk. zur Auszahlung von Teuerungszulagen an Hilfsarbeiter und Beamte. Die Summe beträgt mehr als 1000 Mt jährlich. Außerdem sollen daraus andere Kriegsausgaben bestritten werden.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Machen tröstete, aber sie beehrte selbst des Trostes. Ihr Herz war sorgenschwer und traurig genug. Was sollte jetzt werden? Wo war der Mann geblieben, nach dem sie getrachtet hatte, damals, in ihrer bittersten, verzweifelten Zeit.“

Die schüchternen Reden der aufgeregten Schwiegermutter tänten ihr zu verlegend ins Ohr. Ihre Freunde, den Sohn wieder zu haben, äußerte sich zu innerbar. Zwischen die Schimpfen über die ungedachte Verheiratung, über die Rechtsplege im Grunde stochte sie allerlei wirre Fragen ein. „Werden denn nun die Siegel abgenommen von des Altes Schließern? Das muß doch nun geordnet werden, ein Testament ist ja nicht da — wir sind die Erben. Das hatten sie sich ja schon ausgesprochen, ihr solltet den Altes umgebracht haben, denn fiel das Erbe dir nicht zu, dann nahm es der Stiefsohn. Schändlich schändlich!“

Hans Eckhoff sah erschrocken und apathisch da. Seine milden Augen glitzern verunreinigt über der Mutter Gesicht. Er hielt die Hand seiner Frau fest. „Weißt ihr mich.“ sagte er weich.

Ihr Herz schmolz. Da war jetzt einer, der sie brauchte. Seine Mutter dachte nur an das Geld. Pieschen war jetzt nicht imlande, ihre finanzielle Lage ins Auge zu fassen. Sie erhoffte nichts mehr vom Leben.

„Sobald wir erit das Geld haben, gehen wir von hier fort, weit weg, wo uns niemand kennt. Ich habe es mir schon alles ausgedacht“, sagte die Alte. „Wenn nur die Vermögensfrage nicht noch die Hälfte davon berapen, der Altes muß ein hübsches Sammanden nachgelassen haben. Gatten wir nur erit, hätten wirs nur noch.“

Pieschen widersteht dem Gebahren der Schwiegermutter, ihre Eier noch dem Gelde. An. Darauf konzentrierte sich nun ihr Verstand wieder, sie hatte sie in der letzten Zeit für ganz unzurechnungsfähig gehalten.

Wo fort sollte sie von hier, von ihren Eltern, an denen sie jetzt hing, wie ebendem — mit diesen beiden fort in die Fremde. Ihr Gemute. Sie ging hinaus, um etwas Stärkendes für ihren Mann zu besorgen. Die alte Frau lehnte sich nicht zu ihrem Sohn und wisperte unaufföhrlich an seinem Ohr.

Der Mordbroch beschäftigte noch immer Aller Gemüter. Eckhoffs Freipredigt, die Verhaftung dieses Fremden, den wenige kannten, füllte die Spalten der Blätter. Die abenteuerlichsten, unangenehmsten Gerüchte über den Menangelhater strömten im Publikum.

Die Kampberedendung sollte noch vor den Gerichtstagen stattfinden. Man war auf der Ausreise gebannt. Es blieb die Sache hänge für den Angeklagten schuldig. Es sollten einige Entlassungspunkte für ihn, gewidmet durch seinen Verteidiger ins Feld geführt, zutage gekommen sein. Die Angaben des wortfargen Mannes

waren indes ungenau, als das die Richter großes Gewicht darauf legen konnten. Wenn er überhaupt entschlossen war, die Tat zu leugnen, so war es begrifflich, daß er nach Verdachtsmomenten, die einen dritten in die Affäre ziehen konnten, suchte.

Einige der nächsten Freunde der Eckhoffs, welche die guten Tage in dem gastlichen Saule genossen hatten, kamen jetzt, um den Freigehenden zu gratulieren. Die alte Frau Eckhoff redete dann, bei dieser Meller schon verurteilt. Das lag ja fortentfernt, daß er ihren armen Bruder in seiner Wohnung überfallen und erschossen habe, der schändliche Mord, der das Weib gelüßt und einen Unschuldigen für sich habe hatten lassen.

Sie redete meist allein, Hans Eckhoff sah da still und wortfarg. Die Weiber steckten die Köpfe zusammen, wenn sie gingen. Das war und blieb eine traurige Geschichte. Der einsitzliche Gutes im Rentengüterverfahren begannen und trotz des Kriegs ausser einem Besitztum von 600 Morgen noch eine größere Anzahl kleinere Stellen

Man ergriff sich in Vermutungen, wieviel der Nach-lad des alten Müller wohl betragen mochte. Sama vergrößerte die vermuteten Summen ins Ungeheuerliche.

Die Eckhoffs würden das Erbe doch jetzt antreten, das rehabilitierte sie völlig.

Die Gläubiger, alle, die im Besitz unsicherer und wertloser Papiere waren, hofften jetzt auf Erlos, auf ein günstiges Ordnen ihrer Angelegenheiten.

Andere waren festlicher. Wer konnte wissen, ob der jetzt Angeklagte der Tat überführt wurde. Bis der wirkliche Mörder verrückt war, blieb doch das Vermögen des Ermordeten sicher unter Sequette. Da war noch vieles dunkel. Die Eckhoffs waren die einzigen, welche ein starkes Interesse an dem Tode des alten Mannes gehabt hatten. „Es Morbad stand in Begleitung des Justizrats Meves vor dem Eckhoffs Hause. Sie kannte den gedächten Juristen, war ihm öfters in Gesellschaften begegnet, sie verheißte ja in den verschiedensten Kreisen. Sie lächelte auf jeden, insbesonders auf das mensliche Gesicht, ob alt, ob jung, ihren Hauber aus, und auch dieser, ihr heutiger Begleiter, schenkte ihnen ihrem Mann zu stehen. Sie waren schon die Straße miteinander heraufgenommen und treten auch zusammen in das Eckhoffs Haus.“

„Ich wiederhole Ihnen, gnädiges Fräulein, es ist ein wohl zu überlegendes Wagnis, was Sie da vorhaben“, sagte der Justizrat selbstverständlich. „Und ich, indem ich mich durch meine Gegenwart indirekt daran beteilige, komme mir eigentlich wie a spektator vor. Sie haben eine Art, die Dinge darzustellen — na — sehen wir, was folgt.“

„Ihres Wangen waren schmal und blaß geworden, um ihren Mund lag ein harter, fester Zug. Sie atmete jetzt schwer.“

„Wir halten unsere Verabredung inne, sind beide ganz unbestimmt“, antwortete sie höflich, „mir haben uns zufällig getroffen. Sie haben ihre geschäftliche Verbindung mit Herrn Eckhoff, ich — na, Gott, siehe mir bei!“ Die klugen, scharfen Augen des Justizrats streiften fortend das junge, energische Gesicht. Ein ganzes Weib,

und ihr Interesse für seinen Klienten, diesen Keller alias Weinhaus, hatte wohl einen tieferen Grund. Er, der sich schämte, ein Plebejer zu sein, war fest von der Unschuld des Angeklagten überzeugt. Er kannte ihn so erit seit kurzer Zeit, seit er seinen juristischen Weiland erbeiten hatte in seiner Klageklage gegen den Ermordeten, an dessen Unaufrichtigkeit in Geschäftssachen wohl niemand zweifelte. Mellers ganze Persönlichkeit, sein empfindes, feines Weib hatte dem Rechtsanwaltd damals imponiert, und er war jetzt fest überzeugt, daß sich die Dinge genau so verhalten, als Meller sie darstellte. Aber der Rechtsanwaltd hatte sich unflüchtigheit selbst belahet und erwiderte seinen Fall durch verschiedene Antwortverweigerungen. Wenn die Wahrheit an den Tag zu bringen, sein Klient zu retten wäre, er war geneigt, jedes Mittel zu benutzen, und dieses jämole Mädchen — sie hatte ihn, den Rechtsanwaltd, auch betnahe hypnotisiert.

Er nickte jetzt zustimmend und schellte an der Tür. Ein Mädchen öffnete.

„Mit Frau Eckhoff zu Hause? fragte Mlle, und auf die bezeichnende Antwort trat sie rasch ein, der Zutritt folgte ihr. Eine sich weiter nach zu dem Wange, sie trat zum Wohnzimmer Pieschens, dessen Eingang Mlle auf konnte, vor.“

Die Herrschaften sind in dem Gartenzuhause“, rief ihnen das Mädchen nach, und Mlle übernahm die Führung. Die Familie, Hans Eckhoff mit seiner Frau und Mutter, sah in dem nach dem Garten gelegenen Hinterzimmer. Die Tür nach der Veranda stand geöffnet. Es war gegen 6 Uhr nachmittags.

Der noch immer schlaff und müde aussehende Haus-herr lag in einem bequemen Sesselstuhl, die Beine lang und die Hände in den Taschen, er sah ein wenig anders als ebendem, sah mit einer Handarbeit beschäftigt neben ihrem Mann. Auf dem Sofa, lag in die Kissen legend, die alte Frau Eckhoff. In ihren Augen war noch immer das flackernde, unruhige Licht.

Es war schüchtern auf im Gemach, kein Lächeln rührte sich darunter, eine drückende Atmosphäre, wie vor einem Brautpaar. Der Altes in dem Stühlen, in das man hoch die offene Tür schaute, sah herüber auf die Blüche mit einem Staubbild übersehen, die Hand des Gärtners hatte hier in diesem Jahr gefehlt. Selbst die Felde der hochstammigen Mören gingen schlaff an ihren Stengeln. Das Gärtnen lag traurig vernachlässigt aus.

Mies und ihres Begleiters unvermuteter Eintritt erregte einen allgemeinen Aufstand.

Pieschen schellte empor und ging mit einer leichten Müde auf ihren Wangen der Freundin entgegen. Sie hatte deren Gesicht schon früher ermarket, sie kannte ihr und ihrem Manne noch nicht schick gewöhnt. Nach Mies Gesichtsfarbe während der schweren Zeit hatte es Pieschens geändert, daß sie jetzt nicht einmal gekommen war.

Hans Eckhoff erhob sich überrascht; seine Mutter aber lächelte laut auf, als sie Mlle gewahrte, und starrte sie in wirrem Entsetzen an.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes kleines
Hannchen
Montag nachmittag nach kurzem schweren Leiden im Alter von 7 Monaten sanft entschlafen ist.
Um hülles Beileid bittet
Familie **Albrecht**,
Beerfahung Donnerstag nachmittag Vormitt. 18.

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danke allen herzlich
Frau **Amalie Zeugner**
nebst Anverwandten.

Saatkartoffeln
— Imperator — zum Preise von 3,60 Mark für den Zentner sind noch abzugeben.
Nebenunser in der Magistrate, Ratshaus, 2. Etz.
Merseburg, den 19. April 1916.
Der Magistrat.

Belanntmachung.
Die Amsen des Albertschen, Hohlischen und Hummel'schen Legets, welche bestimmt sind, armen, kräftigen und würdigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der Mittelschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von Oetern 1915 bis 1916 verteilt werden. Bewerbungen nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
Merseburg, den 15. April 1916.
Der Magistrat.

Belanntmachung.
Sonnabend den 24. d. M. soll eine Veränderung der Brotmarken in Merseburg entsprechend den neuen Bestimmungen für diese Veränderung geschieht für die hiesige Stadt durch die Zähler, welche am 26. Februar c. bei der Besondereinahme mitgeteilt.
Wir haben die betr. Damen und Herren durch Voten zu einer Bestimmung auf
Donnerstag den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
nach der südlichen Turnhalle in der Wilhelmstraße
besonders eingeladen und richten hierdurch an sie nochmals die verzichtliche und dringende Bitte, vollständig zu erscheinen und sich bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.
Bei der Abgabe der zur Verteilung zur Verfügung stehenden Zeit bitten wir die Zähler, soweit ihre Mittheilung von einer Erlaubnis Vorgesetzter o. abhängig ist, diese selbst einzubringen.
Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände werden wir, bei dem Freitag den 23. d. Mts., bei ihnen vorstehenden Zählern, bei Eröffnung der Hauslisten in jeder Weise bestreift zu sein.
Merseburg, den 19. April 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Pflicht-Feuerwehr.
Montag den 26. April 1916, 8 1/2 Uhr abends
Übung
Jahresübungen
(1915/16, 1916/17) am Gräberbank, Halleische Straße 19.
Allennoch anwesenden Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein.
Der städtische Branddirektor.

Saatkartoffeln,
Professor **Mäcker, Wohlmann, Giesha,**
prima handverlesene Ware auf Sandboden hat abzugeben.
A. Koch, Stranleben.
1 Paar **Militärkiesel,**
sagt neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Brotverordnungen über Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl im Kreise Merseburg.

Auf Grund der §§ 84 und 86 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 39) wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Kreis Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Frühere Verordnungen.

Die Verordnungen des Kreis-Ausschusses vom 13. Februar 1915 vom 22. Februar 1915, vom 11. März 1915 und vom 12. März 1915 werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 2. Brotverkauf.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur nach Gewicht und nur auf Grund von Brotmarken erfolgen, die von den Polizeibehörden, den Gemeinde- und Ortsvorstehern ausgegeben werden.
Für Befolgung dieser Vorschriften haften neben dem Verkäufer Angehörige und sonstige Personen, deren er sich zur Verfügung bezieht.

§ 3. Gültigkeit und Übertragbarkeit.

Die Gültigkeitsdauer der Brotmarken geht aus der auf ihrer befindlichen Aufschrift hervor. Die Verwendung außerhalb ihrer Gültigkeitsdauer ist untersagt.
Die Brotmarken sind übertragbar; sie berechtigen zum Empfang der auf ihnen verzeichneten Brot- und Mehlmengen.

§ 4. Empfangsberechtigte.

Zum Empfang von Brotmarken ist nur berechtigt, wer im Kreise Merseburg polizeilich gemeldet ist und sich mindestens eine Woche in ihm aufhält.

§ 5. Selbstverföhrer.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die zur Erzeugung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des raktverordnungs vom 26. Januar 1915) erhalten keine Brotmarken. Sie müssen das zurückgehaltene Getreide und Mehl von anderen Befähigten gelandert aufbewahren und auf Verlangen der Polizeibehörde jederzeit Auskunft über die vorhandenen Mengen erteilen.
Sie dürfen ihr Getreide nur auf Grund einer Maßkarte ausmahlen und das Mehl nur auf Grund eines Backbuches beim Bäcker abholen lassen.
Die Maßkarten und Backbücher werden von den Polizeiverwaltungen, den Gemeinde- und Ortsvorstehern ausgestellt.
Die Müller dürfen das ihnen von den Selbstverföhrern übergebene Getreide nur gegen Eintragung in die Maßkarte mahlen, die Bäcker das Mehl nur gegen Eintragung in das Backbuch backen.

§ 6. Selbstverföhrer, die ihr Getreide dem Kreise zur Verfügung stellen, erhalten Brotmarken.

Selbstverföhrer, die ihr Getreide vor Erlass dieser Verordnung Mühlen oder Bäckern tauschweise überlassen haben, erhalten ebenfalls Brotmarken; das Getreide oder Mehl ist zu Gunsten der Kreisagrarbezugsvereine und des Preises beslageladung und darf ihnen nicht zurückgegeben werden.
Bäcker haben mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Verordnung vom 1. Februar 1915 an zu erfolgen. Zur Eintragung sind die Müller und Bäcker verpflichtet.

Müller, welche Kundenmüllerei betreiben, haben ein Kundenmaßbuch nach einem vorgeschriebenen Muster zu führen, das ihnen durch die zuständige Polizeiverwaltung, den Gemeinde- (Guts-) Selbstverföhrer, sind berechtigt, Mehl gegen Brot umzutauschen; die Bestimmungen des § 7 sind dabei zu beachten.

§ 7. Wiederverkäufer.

Die gemeinlichen Wiederverkäufer von Brot und Mehl erhalten als solche keine Brotmarken. Sie können Brot und Mehl auf Grund eines Entnahmehabes, welches vom Erwerbkäufer auszustellen ist, erwerben. Die bei Einzelverkauf an den Verbraucher eingenommenen Brotmarken haben sie an den Erwerbkäufer abzugeben.

§ 8. Brotart.

Auf den Kopf der Bevölkerung dürfen in der Kalenderwoche nur 1 1/2 kg Brot oder 1800 g Semmel oder Zwieback oder 350 g Mehl, 450 g Semmel oder Zwieback und 500 g Brot sind einander gleichzusetzen.

§ 9. Einheitsgewichte.

Folgende Einheitsgewichte werden für Brot vorgeschrieben:
a) für Semmel 75 g
b) für Roggenbrot 4 Pfund, 6 „ und 8 „
c) Zwieback darf nur nach Gewicht verkauft werden.

§ 10. Ruchen.

Ruchen darf nur dann hergestellt und abgegeben werden, wenn er von Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 Prozent des Ruchengewichts enthält und mindestens 10 Prozent Zuckergehalt enthält.
Diese Bestimmung gilt für Bäckereien, Konditoreien, Gast- und Schankwirtschaften, sowie Bewirtungsbetriebe.

§ 11. Gast- und Schankwirtschaften.

Gast- und Schankwirtschaften erhalten für ihren Betrieb und ihre Haushaltsmitglieder die ihrem Verbrauche entsprechende Zahl Brotmarken. Auf die einzelne Wirtschaft darf an Roggen- und Weizenbrot sowie an Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafermehl — und zwar Mehl insgesamt — für die Kalenderwoche höchstens das Sechsfache der Menge erfolgen, die der Hälfte des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht.

Das Auslegen von Brot zum beliebigen Gebrauch der Gäste in Gast- und Schankwirtschaften ist verboten. Die Abgabe darf nur auf Verlangen gegen Entgelt erfolgen.
Für Gast- und Schankwirtschaften werden die Brotmarken durch die Ortspolizeibehörden ausgestellt.
Derartige Wirtschaften dürfen den Gästen Brot allein nicht abgeben; die Inhaber sind verpflichtet, zu gestatten, daß der Gast das mitgebrachte Brot verzehrt.

§ 12. Krankenhäuser und Anstalten.

Mit Krankenhäusern und anderen Anstalten kann der Kreis-Ausschuss besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung treffen.

§ 13. Ausgabe der Brotmarken.

Für die in § 4 benannten Personen erhalten die betreffenden Haushaltungsvorstände alle 4 Wochen durch die Polizeiverwaltungen, die Gemeinde- und Ortsvorsteher für jede empfangsberechtigte Person je ein Brotmarkenheft, enthaltend 20 Brotmarken.
Auf jede Person entfallen wöchentlich 8 Brotmarken.

§ 14. Brotausweise.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält am 25. April 1915 Brotmarkenhefte auf Grund der bis zum 25. April gültigen Brotkarte. Nach dem 25. April erhält er Brotmarkenhefte auf Grund der neuen Brotmarken verzeichnet ist.
Neue Brotmarken werden nur gegen Vorlegung dieser Hausliste verfertigt.

§ 15. Verfertigung der Hauslisten.

Verlorenen Hauslisten und Brotmarkenhefte werden nur ersetzt, wenn der Verlust glaubhaft nachgewiesen wird.
Die Verfertigung der Hauslisten erfolgt nur, wenn die erforderlichen Urkunden vorgelegt werden. Die berechnete Hausliste ist dem Haushalter oder dessen Stellvertreter vorzulegen.

§ 16. Brotausgleichstellen.

In den Städten und Gemeinden sind durch die Magistrate und Gemeindevorstände Brotausgleichstellen einzurichten. In diesen Ausgleichstellen können Brotmarken von denjenigen Haushalten abgegeben werden, welche die ihnen zugewiesene Brotart nicht voll verbrauchen. Diese ersparten Marken sind von der Ausgleichstelle an diejenigen Haushalte — insbesondere Handarbeiter — abzugeben, die mit ihrer Brotart nicht auskommen.

Auf Verlangen des Kreis-Ausschusses sind die Stadt und Landgemeinden sowie die Ortsvorsteher verpflichtet, derartige Ausgleichstellen einzurichten.

Es steht den Gemeinden frei, für die Abgabe ersparter Brotmarken an die Ausgleichstellen kleine Prämien auszugeben. Die Gemeindeverordnungen sind berechtigt, für Personen, die noch nicht das vierte Lebensjahr vollendet haben, wöchentlich nur 4 Brotmarken auszugeben und die ersparten 4 Brotmarken der Ausgleichstelle zuzuführen.

§ 17. Mehlerzeugung der Bäder.

Die Brot- und Mehlerzeuger dürfen Brot und Mehl nur gegen Aufzahlung der entsprechenden Anzahl von Brotmarken ausgeben. Die Verkäufer haben die Brotmarken zu sammeln, zu je 80 Stück auf Sammelbögen aufzuführen und am Montag jeder Woche in den Städten an die Polizeiverwaltung, auf dem Lande an den Ortsvorsteher des Bezirkes abzugeben, in dem sie ihre gewerbliche Niederlassung haben.

Die Sammelbögen werden von den Polizeiverwaltungen, den Gemeinde- (Guts-) Vorstehern abgegeben. Nicht aufgestellte Marken brauchen die Ortsvorsteher nicht anzunehmen.
Auf Grund der eingereichten Sammelbögen werden den Brot- und Mehlerzeugern von den Ortspolizeibehörden Mehlbezugscheine verfertigt. Die Mehlbezugscheine lauten auf denjenigen Mehlbetrag, der auf den eingereichten Brotmarken insgesamt verzeichnet ist. Die Ortspolizeibehörde darf dem Verkäufer keinesfalls einen höheren Betrag abbilligen.

Die erhaltenen Mehlmenge hat der Empfänger auf einem Formular zu bestätigen. Die Müller haben das abgegebene Mehl in ein Mehlverbrauchsprotokoll einzutragen und die Mehlbezugscheine ordnungsmäßig zwecks Kontrolle aufzubewahren. Die Mehlbezugscheine haben die Mehlverkaufsbefugnisse der Ortspolizeibehörden bei der Verfertigung der Marken mit vorzulegen. Die Mehlverkaufsbefugnisse sind von den Ortspolizeibehörden vom Kreis-Ausschuss empfangen. Marken dürfen nicht gegen Brotmarken oder auf Anweisung des Kreis-Ausschusses abgeben.

§ 18. Einziehung der abgegebenen Brotmarken.

Die Ortspolizeibehörden haben die bei ihnen abgegebenen Brotmarken nebst den Mehlverkaufsbefugnissen am Ende eines jeden Monats an den Kreis-Ausschuss abzugeben.

§ 19. Verbot für benachbarte Kommunalverbände.

Die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Kreises ist verboten.
Der Kreis-Ausschuss hat indes mit den benachbarten Kommunalverbänden Weissenfels Stadt und Land, Querfurt, Halle Stadt und Land, Delitzsch, Jena Stadt und Land, Leiznig sowie der Amtshauptmannschaft Leiznig Vereinbarungen getroffen, laut welchen Brot und Mehl in diesen Orten gegen die dort gültigen Brotmarken abgegeben werden darf. Brot und Mehlerzeuger, die Brot und Mehl in andere Kreise geliefert haben, haben die erhaltenen Brotmarken getrennt aufzubewahren und behufs Erlangung von Mehl bei dem betreffenden Kommunalverband einzureichen.

§ 20. Mehen des Getreides.

Das Mehen beim Mahlen und Schrotten des Getreides der Selbstverföhrer ist verboten. Als Mahlmehl (einschließlich des Frühlingsmehls) wird 20 Mt. bei Roggen, 40 Mt. bei Weizen und Gerste für den Zentner festgesetzt; als Schrotmehl 60 Mt. Der Staubverlust darf 4 Prozent nicht übersteigen.

§ 21. Auslegung.

Diese Verordnung ist in allen Brot- und Mehlerverkaufsstellen auszuhängen.

§ 22. Strafbestimmungen.

Zusicherndungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1600 Mark bestraft. Auch kann gemäß § 52 a. a. O. die Schließung des Geschäftes angeordnet werden.

§ 23.

Diese Verordnung tritt am 26. April 1915 in Kraft.
Merseburg, den 31. März 1915.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises Merseburg.
Freiberr von Wilmsdorf.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzpenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Bekannten herzlichen Dank.

Anna Liebig geb. Gotthe.
Familie F. Liebig.

